

lungen“ zu bestimmten Glaubensaussagen über Gott, Jesus, Kirche u. a. und deren mehr oder weniger zentrale Stellung im religiösen Gesamtsystem von Gläubigen ermitteln wollen bzw. in Analogie zur Partnerschaftspsychologie nach Gottesvorstellungen fragen oder die Hypothese von einer neurotisierenden Wirkung des „kirchlichen Dogmatismus“ überprüfen. Dabei wird allerdings „religiöse Angst“ unreflektiert als neurotisches Symptom betrachtet und mit dem Begriff „ekklesiogene Neurose“ einer Übervereinfachung Vorschub geleistet, die aus gutem Grund nie in eine wissenschaftliche Klassifikation psychischer Störungen aufgenommen wurde. Einen vierten Aspekt, „Religiosität und Beschäftigung mit Tod und Sterben“, greifen

zwei Abhandlungen auf, die – thanatopsychologisch – die Beziehung zwischen Religiosität und der Angst vor Sterben und Tod untersuchen.

Das Buch bietet dem psychologisch interessierten und versierten Leser einen Überblick über religionspsychologische Forschungsansätze, der in dieser Breite und auf diesem Niveau im deutschen Sprachraum sicher einzigartig ist. Es enthält keine fertigen Lösungen, demonstriert aber, wie die deutschsprachige wissenschaftliche Psychologie theoretisch und methodisch nach den heute gültigen Standards in einem Bereich forschen kann, den sie bisher vernachlässigt hat. Dabei ist für die meisten Beiträge der Anschluß an die englischsprachige Diskussion selbstverständlich.

Bernhard Grom SJ

ZU DIESEM HEFT

Die Qualität von Wissenschaft und Forschung eines Landes hängt wesentlich von ihrer Internationalität ab. Diese ist aber in Deutschland erheblich zurückgegangen, nicht zuletzt wegen des Wirkungsverlusts und der Nationalisierung der deutschen Universitäten. HANS F. ZACHER, Präsident a. D. der Max-Planck-Gesellschaft, analysiert diese Zusammenhänge und fragt, wie ein solcher Provinzialismus überwunden werden kann.

PAUL M. ZULEHNER, Professor für Pastoraltheologie an der Universität Wien, untersucht Voraussetzungen und Wirkungen des österreichischen Kirchenvolksbegehrens. An seinem Beispiel macht er deutlich, auf welchen Wegen und mit welchen Strategien Reformen gelingen können.

Vor 50 Jahren wurde der Bund der Deutschen Katholischen Jugend gegründet. Wichtiger als die Aufarbeitung seiner Vergangenheit hält ROMAN BLEISTEIN einen Ausblick in die Zukunft. Diese Zukunft junger Menschen weist drei Probleme auf: Sexualität, Liturgie, kirchliche Strukturen. Der Beitrag diskutiert das Gewicht dieser Fragen.

Der Begriff Erbsünde ist so mißverständlich und widersprüchlich, daß er zur Bezeichnung der damit gemeinten Sache kaum geeignet ist. GEORG KRAUS, Professor für Dogmatik an der Universität Bamberg, nennt die Gründe und schlägt als bessere Lösung den Begriff universale Sündenverfallenheit vor.

Ist die Idee des Sozialismus gut, aber nur die Praxis bisher mißlungen? Wie unberechtigt diese immer noch verbreitete Auffassung ist, zeigt THOMAS BROSE am Prinzip der Menschenrechte.